

INSPIRATION ZAUBERWÜRFEL

Die Architektenkammer Rheinland-Pfalz veranstaltete am 25. Oktober 2014 in der Kreuznacher Diakonie eine informative Tagung zum spannenden Thema ›Heilender Raum‹. Wissenschaftler und Architekten veranschaulichten darin die kulturgeschichtliche Entwicklung zu einer auf Genesung angelegten Krankenhausarchitektur.



Das Hôtel-Dieu von 1443

Foto: picture alliance / Everett Collection



Kinderklinik der Universität Heidelberg, Architekturbüro Nickl & Partner

Foto: Stefan Müller-Naumann

»Architektur ist nie anonym, sondern stets persönlich. Sie trägt entscheidend zum kulturellen und sozialen Gesicht einer Gesellschaft bei.« So fasste die Architektin Tanja Eichenauer, Expertin der Technischen Universität Berlin, ganz grundsätzlich »die Wirkung von Architektur auf Heilung und Genesung« in Ihrem Vortrag

für das Entwerfen von Krankenhäusern zusammen. Zunächst schilderte sie in einem kurzen historischen Rückblick die Entwicklung des modernen Krankenhauses von 1500 bis heute. Das Hôtel-Dieu in Lyon mit seiner Doppelbetten-Belegung sowie das 1601 errichtete Hôpital de la Charité in Paris mit seinem großen Kran-

kensaal veranschaulicht dabei die spartanischen Ursprünge der Krankenhaus-Architektur. Allerdings seien beim Hôpital de la Charité mit seinen abgegrenzten Kojen und Untersuchungsräumen schon ein gewisser Fortschritt festzustellen, betont Eichenauer. Der Brand des Hôtel-Dieu 1772 habe dann die Aufmerksamkeit

der Öffentlichkeit auf die beklagenswerten Zustände gelenkt, unter denen Patienten damals zu leiden hatten. Weil verpestete Luft als Hauptursache von Krankheiten angesehen wurde, konzentrierten sich die seitdem favorisierten Entwürfe runder Zentralbauten auf ein optimales Belüftungssystem. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts prägte der wissenschaftliche Fortschritt angeführt von Forschern wie Robert Koch und Louis Pasteur die Entwicklung. Die im Zuge der Industrialisierung entstehenden Ballungsräume wurden als ungesunder Lebensraum angesehen und begünstigten die Entstehung des ›Krankenhauses im Park‹. Das Hôpital Lavoisier mit seinen nach Süden ausgerichteten Krankenzimmern war das erste moderne ›Pavillon-Krankenhauses‹. Auch der Vorläufer des Universitätsklinikums in Hamburg Eppendorf gehört zu diesem modernen Typ.

»Architektur ist nie anonym.«

Tanja Eichenauer

Grundsätzliche Gedanken zur

›Healing Architecture‹ hätten Prof. Christine Nickl-Weller und Prof. Hans Nickl ausgearbeitet, berichtet Eichenauer. Ein angenehm gestaltetes Gebäude steigert das Wohlbefinden von Mitarbeitern und Patienten, was auch von betriebswirtschaftlicher Bedeutung ist: Die Bewahrung der Privatsphäre sowie die Vermeidung von Stress allgemein führen zu kürzeren Liegezeiten. Licht, die Möglichkeit zum Blick nach Draußen sowie ansprechende Materialien und Farben gehören dabei zu den entscheidenden Faktoren. Ein Beispiel für das Konzept der ›heilenden Architektur‹ liefert die vom Architekturbüro Nickl & Partner realisierte Kinderklinik der Universität Heidelberg. Der auch als ›Rubik's Cube‹ bekannte Zauberwürfel lieferte die Inspiration für den kubischen Bau mit seinen optimistischen Farben. Wichtigster Parameter für die Qualität der Entwürfe sei die Verzahnung des Krankenhauses

mit seiner städtischen Umgebung, betont Eichenauer. Außerdem komme es auch auf die Hierarchie zwischen öffentlichen, halböffentlichen und privaten Bereichen an. Ein sich durchs Gebäude ziehender Boulevard stellt das wichtigste öffentliche, zur Kommunikation einladende Element der Kinderklinik dar.

Professor Jürgen Wiener vom Institut für Kunstgeschichte der Universität Düsseldorf beschrieb in seinem Vortrag die – heute eher erschreckend wirkende – Vision des Architekten Ludwig Hilberseimer von einer durchrationalisierten und verdichteten ›Wohlfahrtstadt‹ in den 1920er und 30er-Jahren. In dieser sollte die seelische Gesundheit der Bewohner

vor allem durch die Gleichförmigkeit der Gebäude und durch den Verzicht auf alles Individuelle gefördert werden. Hilberseimers Architekturkonzept folgte damit einerseits dem Ruf

der Moderne nach Funktionalität andererseits trug er der zeittypischen Angst vor den ›Volkskrankheiten‹ Hysterie und Nervosität Rechnung.

Jeder, der schon mal in einem Krankenhaus gelegen hat, versteht den Zusammenhang zwischen den Begriffen ›Patient‹ und ›patientia‹, also ›Geduld‹. Die Architektenkammer Rheinland-Pfalz erschließt mit ihrer in die Tiefe gehenden Tagung ein bisher wenig beachtetes Thema und zeigt, wie sich Architektur und Medizin gegenseitig ergänzen können. Insbesondere das hochspezialisierte Wissen der Referenten machte dabei den Reiz der Veranstaltung aus. fg

VivArt SERVICE

Architektenkammer Rheinland-Pfalz
Hindenburgplatz 6, 55118 Mainz, 06131 99600

www.diearchitekten.org